

DIE DUNKLEN
SEITEN DER



~~DIE~~ TAGEBÜCHER EINES ZUCKUBUS

DIE SCHATTEN DES
VERGESSENS



MARV TALES

MARVIN GEWISS

Die Tagebücher eines Zuckubus

Die Schatten des Vergessens

Copyright © 2026 by Marvin Gewiss

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, scanning, or otherwise without written permission from the publisher. It is illegal to copy this book, post it to a website, or distribute it by any other means without permission.

First edition

This book was professionally typeset on Reedsy.

Find out more at reedsy.com

Vorwort

»Die Tagebücher eines Zuckubus – Die Schatten des Vergessens« ist ein kleines Nebenprojekt meinerseits. Weil der erste Teil so gut angekommen ist, hielt ich es für lustig, dem Ganzen eine Fortsetzung zu schenken. Ebenso zuckersüß, doch etwas düsterer. Gruseliger. Mehr in Richtung meines (künftigen) Portfolios.

Manche würden die Geschichte Fan-Fiction nennen. Nennt es, wie ihr beliebt. In »Die Tagebücher eines Zuckubus« dient mir die liebe Streamerin Slayandra ([»https://linktr.ee/Slayandra«](https://linktr.ee/Slayandra)) als Vorlage, wenngleich meine Geschichte rein fiktiv ist und nicht der tatsächlichen Lore ihres Avatars entspricht.

Das Cover-Art habe ich selbst zusammengebastelt. Jedoch ist das ehemalige App-Icon, welches in der unteren Hälfte eingearbeitet wurde, von einem großartigen Artist – Zodiarc_Official ([»https://linktr.ee/zodiarc_official«](https://linktr.ee/zodiarc_official)).

Es handelt sich hierbei erneut nicht um eine klassische Kurzgeschichte. In »Die Tagebücher eines Zuckubus« erleben wir weitere einzelne Tage im Leben von Slayandra, dieses Mal jedoch unter einem Prolog als zusammengehörige Geschichte.

Als kleiner Ausblick sei weiterhin gesagt, dass ich aktuell aber

auch an meinem ersten Fantasy-Roman arbeite. Wenn ihr mich also unterstützen wollt, dann besucht doch gerne meine Webseite »<https://marv-ales.de>«. Dort findet ihr im Footer auch den Link zu meiner KoFi-Page, falls ihr mich auch mit ein paar Talern unterstützen wollt und könnt.

Ebenso könnt ihr im Footer den Link zu meinem Instagram-Account finden, wo ihr immer wieder neue Posts von mir bestaunen könnt. :)

Bin ich zu alt für Social Media? Man sagt, man ist nur so alt, wie man sich fühlt. Also im Kontext des Social Media... fühle ich mich zu alt! Aber ich gebe mein Bestes. xD

Prolog: Die Schatten des Vergessens

Ist dir schon einmal aufgefallen, dass dich dein Schatten unaufhörlich begleitet? Hast du ihn jemals zu schätzen gewusst? Oder hast du den Schatten immer nur als lästiges monochromes Abbild deiner Selbst empfunden?

Um Schatten drehen sich allerdings auch viele düstere Mythen und Geschichten. Doch ist es nicht viel gruseliger, wenn der eigene Schatten plötzlich verschwindet?

Es wird Frühling in den Zuckerweiten. An den Kirschbüschen wachsen Kirschsorbets, Bäume entfalten ihre komplette Zuckerwatte-Pracht und selbst die Vögel kehren nach ihrer Winterpause wieder zurück.

Mit Vögeln meine ich keineswegs unsere heroischen Bewohner. Auch wenn sie ebenso aus ihrem Winterurlaub zurückgekommen sind. Slayandra, unser liebevoller Zuckubus, war mit Ganix in einem romantischen Urlaub in einem Land namens Eorzae. Yuzumi und der Koala nahmen zusammen eine Auszeit auf der Couch. Wahrscheinlich haben sie sich kandierte Eukalyptusblätter geteilt. Doch Spannung hatte deren Urlaub auch, denn einmal musste der Sicherheitsdienst wegen lauten Schreiens vorbeischaun. Die Nachbarzimmer berichteten von Rufen wie »Ich bin verletzt«, »Er hat mich angeschossen«

und »Sani« oder »Sunny«. Genau konnte man es an deren Aussprache nicht erkennen.

Da man aber nicht weiß, wo Sunny sich in der Winterpause aufgehalten hat, geht die Redaktion einfach davon aus, dass sie bei den beiden Battle-Buddies war. Was dort passiert sein könnte, kann hier aus Jugendschutzgründen nicht erwähnt werden. Beschwerdeberichten der Nachbarzimmer zufolge hörte man aber so etwas wie »Ich stecke schon wieder in der Waschmaschine fest«, »Ich muss noch schnell mein Gewehr anpassen«, »Schneller, schneller! Sie stürmen die Basis!« oder »Ich komme!«

Falls du dich fragst, was Den in seinem Urlaub getrieben hat, dann ist »vor dem Spiegel gesessen« leider die falsche Antwort. Nach seinem epischen Auftritt bei der Rettung der Zuckerweiten hat er seinen Spiegel an den Nagel gehängt. Wortwörtlich. Dann ist der Nagel aus der Wand gebrochen, der Spiegel ist mit High-Speed auf den Boden gekracht und mit einem wunderschön melodischen »Klirr« ist er in mehrere Teile zersprungen. Seitdem sucht sich Den ein neues Hobby. Er probierte sein Glück in einem Hotel für fitnessbegeisterte verstoßene Engel. Mit Erfolg. Er konnte seinen Körper stählen. Die Methode nennt sich Body-Shaping. Nun kann er sich bei Bedarf wortwörtlich in Form bringen. Auch wenn er aktuell neben seinem menschlichen Dasein nur die Form eines Hengstes beherrscht. Aber das macht ihn unfassbar glücklich.



Das Reunion ist perfekt. Den gibt mit seinen Muskeln an. Eingecremt und fein poliert dienen seine kräftigen Arme inzwischen wohl als Spiegel. Zumindest kann er sein schönes

Gesicht darin erkennen.

Slayandra und Ganic erscheinen mit einem breiten Schmunzeln auf den Lippen. Trotz ihres Alters wirken die beiden wie ein frisch verliebtes Teenager-Paar. Auch Ganics Pinsel sieht etwas angeknabberter aus als vorher. Bei so vielen Bissspuren sollte man eigentlich über einen Ersatz nachdenken. Aber wir kennen die Vorliebe unseres Zuckubus für abgenutzte und komplett durchgeknabberte Pinsel.

Yuzumi und Koala haben noch ein paar Eukalyptusblätter-Krümel im Bart und mittendrin ploppt Sunny auf. An ihrer Teleportation hat sie wohl gearbeitet, so zielsicher, wie sie zwischen allen gelandet ist. Jedoch sieht sie aus wie eine Blume in der Mauser. Ihre Blüten sind sehr lückenhaft, ihre Knospen hängen tiefer als sonst und ihre Kerne scheinen größtenteils schon ausgefallen zu sein.



Die Gruppe versammelte sich an Slayandras Zuckerhöhle. Es war ein lusterner Nachmittag, an dem die Sonne die Zuckerweiten in einen schönen orangen Farbton tüncht. Doch etwas ist komisch.

Es gab keinen Aufschrei, kein Flackern, nicht einmal dieses subtile Ziehen im Nacken, das einen sonst daran erinnert, dass man nicht allein ist. Die Welt wurde einfach... leerer. Glatter. Weniger Tiefe, würde der Maler Ganic nun sagen. Als hätte jemand beschlossen, dass Dunkelheit ein Fehler im System war – und ihn korrigiert.

Der Zuckubus schaute auf den Boden. Die Schatten. Sie sind weg. Doch ohne Schatten fehlt mehr als nur Dunkelheit. Es fehlt Tiefe und Persönlichkeit. Einfach der eine treue Verfolger,

der einen nie im Stich lässt, und manche Dinge existieren nicht ohne sie.

Natürlich war Slayandra die erste, die es bemerkte. Vielleicht – nur vielleicht – hatte sie ihren Schatten ein kleines bisschen mehr gemocht, als gut für sie gewesen wäre.

Als er verschwand, blieb etwas zurück. Nicht nur Leere. Auch ein Jucken unter der Haut. Ein unruhiges Kribbeln, das sich nicht ignorieren lässt. Als hätte der Körper vergessen, wie man vollständig ist.

Also begann Slayandra, nach ihrem Schatten und denen ihrer Freunde zu suchen. Nicht aus Angst. Nicht aus Pflicht. Sondern eher aus diesem seltsamen, gefährlichen Verlangen heraus, Dinge zu berühren, die man besser ruhen lassen sollte.

Der erste Schatten fand sie, nicht umgekehrt. Er wartete nicht im Dunkeln. Er wartete in ihr. Und als er sich regte, war es kein Schrecken, der durch sie fuhr, sondern etwas, das verdächtig nah an Erleichterung lag.

Denn egal, was man über Schatten sagt – sie gehen nie wirklich verloren. Sie werden nur... vergessen. Und unsere Schatten haben all unsere Erfahrungen und Erinnerungen miterlebt. Speichern sie. Vergessen wir unsere Schatten oder gehen diese verloren... dann verlieren wir uns selbst.

Der erste Griff

24. Zuckermondzyklus – 1. Sonnenwende

Der Urlaub war schön. Doch direkt geht unser Abenteuer weiter. Ich habe heute bemerkt, dass die Schatten weg sind. Nicht nur meiner. Nicht so, als hätte ich einfach abgenommen (als wäre das möglich, ich LIEBE Süßkram). Es waren alle Schatten weg.

Doch dann habe ich heute direkt wieder etwas gespürt. Nicht gesehen. Nicht gehört. Nur... gespürt. Als würde mich etwas festhalten. Nicht grob. Nicht zwingend unangenehm. Eher so, als hätte jemand beschlossen, dass ich jetzt kurz stillhalten soll.

Ich habe überlegt, mich zu wehren. Habe es dann aber gelassen. Ich war neugierig, wie weit es geht. Spoiler: weiter als ethisch vertretbar.

Ich sollte mir Sorgen machen. Doch es tat so gut. Also tue ich es erst morgen. Vielleicht morgen. Ob ich Ganic von dem Gefühl erzählen sollte? Doch hinterher malt er mir nur wieder seine Fantasien auf den Körper. Das kann ich vorerst nicht gebrauchen. Im Urlaub diente ich schon oft genug als seine Leinwand. Das war wild.



Wir hatten natürlich eine Krisensitzung. Jeder wirkte auf seine eigene Art bestürzt. Der Koala kaute auf einem Eukalyptusblatt herum. Den schaut in seine Muskeln, in der Hoffnung, dass er so seinen Schatten wiederfindet. Yuzumi und Sunny beäugen einander, ob der jeweils andere einen Schatten sieht.

Ganic probiert es mit seinem Pinsel. Malt sich einen Schatten und ist dann umso enttäuschter, dass dieser ihm nicht folgt.

Doch bei mir fängt es so langsam schon wieder an. Dieses leichte Kribbeln unter der Haut, als würde etwas versuchen, sich einen Platz zu suchen. Oder sich einen zurückzuholen. Dieses Kribbeln, als würde mich jemand mit Puderzucker bestreuen.

Ich weiß bislang nicht, was mir mehr Sorgen machen sollte. Das Gefühl selbst oder dass ich inzwischen darauf warte. Es ist nicht unangenehm. Zumindest bisher nicht. Das ist vermutlich das eigentliche Problem.

Ich habe versucht, es zu ignorieren. Hat ungefähr so gut funktioniert wie meine guten Vorsätze nach der dritten schlechten Entscheidung. Das Kribbeln kam wieder. Dieses Mal langsamer und länger. Gezielter. Nicht einfach an beliebiger Stelle unter der Haut – sondern genau da, wo ich es am deutlichsten merke.

Als würde es wissen, was es tut. Unfair. Ich habe meine Hand darauf gelegt. Reflex. Kontrolle. Oder einfach Neugier, ich bin mir da selbst nicht mehr ganz sicher.

Für einen Moment war da Widerstand. Ganz leicht. Als hätte etwas von innen gegen mich gedrückt. Ich hätte die Hand wegziehen sollen. Habe ich nicht. Stattdessen habe ich gewartet. Und dieses verdammte Gefühl hat zurück gewartet.

Ich glaube, das ist kein Zufall mehr.



Später habe ich die anderen abermals beobachtet. Niemand hat etwas gespürt. Nicht Den. Nicht Sunny. Bei weitem nicht mal Ganic – und der bildet sich sonst wirklich alles ein, wenn man ihm genug Zeit gibt.

Das heißt wohl... Das ist mein Problem. Oder mein Privileg. Bin mir bis jetzt nicht sicher, was schlimmer ist.

Ich frage mich, ob die Schatten wirklich verschwunden sind. Oder ob sie einfach nur näher gerückt sind. So nah, dass man sie nicht mehr sieht. Nur noch fühlt.

Und wenn das stimmt – dann war das heute vielleicht kein Anfang. Sondern ein Wiedersehen. Und ich habe keine Ahnung, ob ich mich darauf freuen sollte. Oder ob ich längst angefangen habe, es zu tun.

Ungebetener Besuch

24. Zuckermondzyklus – 3. Sonnenwende

Ich glaube, einer meiner Schatten hat beschlossen, wieder einzuziehen. Ohne zu fragen. Ohne zu klopfen. Einfach da. Frech eigentlich. So frech wie jemand, der sich einfach an meinem Süßigkeitsvorrat bedient. Er hält sich auch nicht zurück. Ich nenne ihn »Peri Ode«.

Kommt näher, als es höflich wäre. Bleibt länger, als ich zugeben möchte. Wie Karamell, das sich überall festsetzt, wo es nicht hingehört. Wie Kalorien, die es sich gerne an den falschen Zonen bequem machen. Ich habe ihm innerlich schon gesagt, er soll verschwinden. Hat ihn nicht interessiert.

Respektlos. Dafür ist dieses Gefühl weg, als würde etwas von innen gegen mich drücken. Zum Glück. Das freut mich dann doch etwas... glaube ich zumindest.



Der Rest der Gruppe hat heute beschlossen, sich mit wichtigeren Dingen zu beschäftigen. Zum Beispiel damit, herauszufinden, warum der Kakaokessel Geräusche macht. Nicht seine normalen Geräusche. Keine Blubbergeräusche. Mehr so

bewegte Geräusche.

Ich war zuerst überzeugt, Ganic hätte wieder etwas hineingemalt, was da nicht hineingehört. Er streitet das natürlich ab. Sehr überzeugend. Wie immer. Der Koala hat den Kessel misstrauisch angestarrt, als würde er gleich zurückstarren. Den hat versucht, ihn anzuheben. Hat nicht funktioniert. Er meint – »Der Kessel hat sich gewehrt.«

Ich meine, dass sein Training einfach bislang nicht ausreicht, um meinen Kessel anzuheben. Das war der Moment, in dem ich beschlossen habe, mich mental von dieser Situation zu distanzieren. Zu spät. Der Deckel ist aufgesprungen.

Und ich schwöre bei allem, was ich einmal für eine gute Idee gehalten habe: Dieses Ding ist schwanger. Ich habe keine bessere Erklärung. Etwas hat sich darin bewegt. Nicht flüssig. Nicht zufällig.

Yuzumi hat vorgeschlagen, es zu öffnen. Sunny hat vorgeschlagen, weg zu teleportieren. Ich bin für Option drei: vortäuschen, dass ich das alles nie gesehen habe. Hat aber auch nicht funktioniert. Manche Probleme lassen sich eben nicht einfach wie schlechte Bonbons ignorieren. Oder schlechte Ex-Freunde.



Während die anderen diskutiert haben, war »Peri Ode« beschäftigt. Ich spüre ihn jetzt klarer. Nicht nur als Kribbeln. Mehr wie Druck. Nicht schmerzhaft. Nicht direkt. Aber trotzdem mehr oder weniger belastend. Als würde er Platz beanspruchen. Wie Zuckerguss, der sich langsam über alles legt und nicht fragt, ob man das überhaupt wollte. Als hätte er vor, zu bleiben. Und ich lasse ihn. Vielleicht ist das dumm. Vielleicht ist das genau das,

was er will.

Der Kessel ist dann aufgeplatzt. Nicht metaphorisch. Einfach aufgerissen. Etwas ist herausgekommen. Kein Schatten. Nicht wirklich. Zu dicht. Es hatte keine klare Form, aber trotzdem genug, um zu wissen, dass es uns ansieht.

Und dann wurde es hell. Nicht Licht-an-hell. Mehr so Schatten-kehrt-zurück-und-bringt-Freunde-mit-hell. Nur dass das hier keine Freunde waren. Eher wie etwas, das aussieht wie Zucker und schmeckt wie Lakritze. Dieser helle Schein war so grell, dass er die ganze Farbe und unsere Sicht nahm. Zumindest für diesen Moment.

Der erste Angriff kam ohne Vorwarnung. Den hat es erwischt. Er wurde zurückgeschleudert, als hätte ihn etwas gepackt – genau dieses Gefühl, das ich gestern noch interessant fand.

Ich finde es plötzlich deutlich weniger charmant. Ganix hat versucht, etwas dagegen zu malen. Doch ohne die Helligkeit entsteht aus der Farbe auch nur ein weißer Klecks aus nichts. Der Koala hat gebissen. Ich glaube, das war überraschend effektiv. Kurzzeitig.

Dann hat das Ding zurückgeschlagen und der Koala lag zusammengerollt in der Ecke. Und ich stand einfach da. Weil »Peri Ode« sich bewegt hat. Nicht neben mir. In mir. Und zum ersten Mal hatte ich nicht das Gefühl, dass ich ihm Unterschlupf gewähre. Sondern, dass er mich benutzt.



Ich weiß nicht genau, was dann vorgefallen ist. Nur Fragmente. Bewegung. Gleißendes Licht. Ein Geräusch, das sich angefühlt hat wie Reißen. Und meine Hand hat sich bewegt, ohne dass ich sie gesteuert habe. Nicht weg. Sondern nach vorn. Direkt

in dieses... Ding. Als würde ich etwas greifen, das gar nicht greifbar sein sollte. Was ich herausgezogen habe, war etwas, was aus einem schlechten Mittelalter-Roman hätte stammen können. Es war ein Drache. Ein kleiner, zuckersüßer Drache. Ich hätte weinen können, so süß ist er. Ich glaube, mein Schatten macht mich zu emotional. Es wäre ratsam, eine gewisse räumliche Distanz zu wahren. Doch dann hat der kleine Drache gegähnt und ich habe mich direkt in ihn verliebt. Ich werde Ganic fragen, ob wir ihn adoptieren können.

Als alles vorbei war, war es still. Zu still. Der Kessel ist beschädigt und leer. Die anderen leben noch. Mehr oder weniger. Koala und Den atmen zwar, wenngleich auch schwach. Wir müssen sie versorgen. Schnell.

Und ich spüre ihn immer noch. Stärker als vorher. Ruhiger. Zufriedener. Aber es laugt mich aus.

Ich glaube nicht, dass wir die Schatten zurückholen. Ich glaube, sie holen sich uns zurück. Fremdgesteuert. Gegen uns. Und das heute war nur ein Vorgeschmack. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass das Menü noch deutlich bitterer wird.

Der Tag, an dem ich Mama wurde (ungeplant)

24. Zuckermondzyklus – 6. Sonnenwende

Ich habe heute mit Ganic gesprochen. Wir haben den kleinen Drachen adoptiert. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das nicht auf meiner ursprünglichen To-do-Liste stand. Aber spontan kann ich!

Der kleine Drache heißt jetzt Zodi. Er hat gelächelt. Also scheint es ihm zu gefallen. Oder er war einfach auf Ganics Pinsel fixiert. Er scheint genau eine solche Faszination für den Pinsel zu zeigen wie ich.

Ich habe kurz überlegt, etwas Bedrohlicheres zu wählen. Etwas, das mehr Respekt einflößt. Dann hat er geniest und dabei ein kleines bisschen Puderzucker ausgestoßen. Die Entscheidung war gefallen.

Ganic war auch überraschend schnell überzeugt. Ich musste nicht mal meinen Süßigkeitsvorrat opfern. Aber ich glaube, alles, was er malen kann und was lebendig vor ihm sitzt, hat automatisch gewonnen. Er hat sofort angefangen, Zodi zu skizzieren. Zodi hat versucht, den Pinsel zu fressen. SO gierig war ich dann doch nicht nach Ganics Pinsel.

Ich sehe da Potenzial für eine langfristige, sehr komplizierte

Beziehung. Aber aktuell teilen sie sich ein Hobby. Das ist so schön anzusehen wie ein Schokoladenbrunnen in Aktion.



Den und der Koala sind noch nicht aufgewacht. Sie liegen nebeneinander in einem Krankenbett. Bis zu einem gewissen Grad süß. Sie passen so gut zusammen. Teilen sich sogar ein Marshmallowkissen. Ich gebe zu: Ich habe vielleicht diesen Anblick selbst inszeniert. Aber die beiden sind auch einfach Goldstücke.

Andererseits ist es auch beunruhigend. Sie sind wichtige Teile des Teams und gerade jetzt, wo sich eine neue Bedrohung auf den Weg macht, benötigen wir jeden. Wirklich jeden.

Yuzumi hält Krankenwache. Ich hätte ihn gerne an der Front. Doch er soll sich auch um seine Freunde kümmern und vorerst seine Zuckerkrystalldolche ruhen lassen. Aktuell würde ich die Situation nicht als akute Bedrohung klassifizieren. Noch ist der Zucker nicht angebrannt. Noch karamellisiert er leise vor sich hin. Noch. Abwarten und Kakao trinken.

Sunny liegt in einem separaten Bett. Ihr geht es auch nicht gut. Ihre Blüte ist inzwischen komplett verwelkt. Selbst meine Küsse hatten nicht mehr denselben Erfolg wie früher. Ohne ihren Schatten ist sie nur ein Schatten ihrer selbst. Haha... versteht ihr? Schatten ihrer selbst, weil sie eigentlich keinen Schatten mehr hat. Okay... ich gebe zu, dass die dummen Sprüche von Koala abfärben. Aber jetzt, wo er so reglos daliegt, vermisse ich sie. Seine Sprüche sind wie Zuckerwatte. Weich und zergehen auf der Zunge.



Zodi ist warm. Nicht nur körperlich. Wenn ich ihn halte, fühlt es sich an, als würde etwas in mir zur Ruhe kommen, von dem ich gar nicht bemerkt habe, wie laut es eigentlich war. Dieses ständige Ziehen. Dieses unterschwellige Drängen. »Peri Ode« ist noch da. Ich spüre ihn.

Aber wenn Zodi sich an mich kuschelt, wird es leiser. Nicht weg. Nur weniger. Als würde etwas dagegenhalten.

Er hat sich heute einfach auf meine Brust gelegt und ist eingeschlafen. Ohne zu fragen. Ohne Abstand. Eigentlich frech. Aber ich muss wohl akzeptieren, dass er mich als seine Mama ansieht. Ich habe mich nicht bewegt. Nicht einmal geatmet, aus Angst, ihn zu wecken. Das ist auf unbekannte Weise albern. Ich bin sogar blau angelaufen wie Schlumpfeis.

Aber er ist definitiv ein Drache. Das beweist er uns jeden Tag aufs Neue. Er hat vorhin einen angekokelten Löffel produziert. Nun ja. Vielleicht sollte ich ihn nicht mit einem Löffel aus feinstem Kandis füttern. Und trotzdem fühlt er sich so zerbrechlich wie Esspapier an.

Ich frage mich trotzdem, welcher Gattung er angehört. Er kam aus diesem Ding. Aus etwas, das uns fast auseinandergerissen hat. Falls es das überhaupt war. Und jetzt liegt er hier, zusammengerollt, mit einem leisen Schnaufen und zu großen Augen, die Butterkeksen ähneln. Das passt nicht zusammen. Oder vielleicht passt es genau deshalb.



Ich habe heute zum ersten Mal seit... ich weiß nicht wie lange... nicht an die Schatten gedacht. Nicht wirklich. Nur kurz. Und das war neu.

Vielleicht ist das naiv. Vielleicht ist das der Moment in

Geschichten, an dem alles ruhig wird, bevor es schlimmer wird. Vor allem sind meine Tagebücher keine einfache Geschichte. Sie sind mein Leben. Aber gerade ist es einfach nur still. Warm. Und im Großen und Ganzen schön. Es bringt mein Herz zum Schmelzen, als würde Honig von einem Stück Kuchen tropfen. Zähflüssig, aber doch liebevoll süß.

Zodi hat sich im Schlaf bewegt. Ganz leicht. Und für einen kurzen Moment hat er sogar kurz geschnarcht. Kein düsteres, angsteinflößendes Drachenschnarchen. Eher ein sanftes, liebevolles Fiepsen. Ich habe nichts gesagt. Ich habe ihn nur ein wenig fester gehalten. Nur für den Fall, dass er verschwindet. Oder schlimmer, er sich erinnert, woher er wirklich kommt.

Flausch mit Nebenwirkungen

24. Zuckermondzyklus – 8. Sonnenwende

Sunny ist heute aufgewacht und ich wünschte, das wäre der aufregendste Teil dieses Eintrags. Ist es nicht.

Es fing harmlos an. Ein leichtes Zucken. Dann ein tiefes Einatmen. Und plötzlich war da wieder Farbe in ihrem Gesicht, wie bei einem kandierten Apfel. Ich war ehrlich erleichtert. Also so wirklich ehrlich. Nicht nur dieses »Ich tue so, als wäre ich emotional stabil«-ehrlich.

Ich habe mich zu ihr gesetzt, wollte gerade etwas sagen. Da hat sie mich angefaucht. Nicht metaphorisch. Richtig. Mit Geräusch. Habe ich mich erschrocken.

Ich habe kurz überlegt, ob ich sie beleidigt oder ihr die längste Schokopraline der Splitterwelt gestohlen habe. Offen gesagt wäre es nicht das erste Mal, dass ich heimlich ihre süße Schatulle für mich entdecke.

Dann habe ich ihre Ohren gesehen. Spitz. Beweglich. Definitiv nicht Teil ihrer ursprünglichen Ausstattung. Und dann... den Schwanz. Groß. Flauschig. Sehr präsent. Was ein Klopper. Er hat sich bewegt, als hätte er eine eigene Meinung. Ich habe versucht, nicht hinzusehen. Hat ungefähr zwei Sekunden funktioniert.

Sunny hat sich aufgesetzt. Zu schnell. Zu wild. Viel... zu... wild... Ihre Blüte war weg. Komplett. Stattdessen war da etwas anderes. Etwas Unruhigeres. Lebendigeres. Und deutlich weniger kontrollierbar.

»Warum riecht hier alles so intensiv?« – war ihr erster Satz. Ich wusste nicht, ob ich darauf antworten sollte. Doch da war noch mehr. Hat sie wieder... einen Schatten?



Zodi hat sofort reagiert. Er hat sich aufgerichtet, ein leises Knurren von sich gegeben und sich näher an mich gedrückt. Wie ein Gummibärchen, das sich in der hinteren Ecke der Tüte versteckt, um nicht verspeist zu werden.

Immerhin aber auch schützend. Oder eifersüchtig. Ich weiß es bis jetzt nicht genau. Sunny hat ihn angesehen. Und dann mich. Und dann wieder ihn. Ich glaube, sie hat entschieden, dass er Konkurrenz ist. Das könnte noch spannend werden.

Der Schwanz ist übrigens ein Problem. Nicht für sie. Sondern für den Rest von uns. Er ist überall. Stößt Dinge um. Wickelt sich irgendwo ein. Hängt in der Mülschüssel am Morgen. Streift... Dinge, die er vielleicht nicht streifen sollte.

Ich wurde inzwischen dreimal »aus Versehen« getroffen. Ich beginne zu glauben, dass das kein Zufall ist.

»Ich fühle mich... gut« – hat sie gesagt. Zu gut. Zu laut. Arg lebendig. Als hätte jemand den Regler komplett aufgedreht und dann abgebrochen.

Sunny ist jetzt schneller. Stärker. Unberechenbarer. Und dieser verdammte Schwanz bewegt sich, als würde er genau wissen, was er tut. Das kenne ich so gar nicht. Ich bin mir ziemlich sicher, dass das kein Upgrade ohne Nebenwirkungen

ist.



Zodi hat sich später wieder an mich gekuschelt. Ruhig. Warm. Aber dieses Mal hat er Sunny nicht aus den Augen gelassen. Und sie hat zurückgestarrt. Mit einem Lächeln, das nicht ganz freundlich war.

Ich glaube, wir haben Sunny zurückbekommen. Nur nicht ganz so, wie sie war. Und ich habe das ungute Gefühl, dass sie das genauso wollte. Vielleicht... aber auch nur vielleicht... wollten wir das aber auch?

Was zurückkommt, nimmt etwas mit

24. Zuckermondzyklus – 9. Sonnenwende

Sunny hat ihren Schatten wieder. Einfach so. Kein Deut großes Drama. Kein schwangerer Kakaokessel. Keinerlei Aufkommen von etwas, was später bedauerlich ist. Er war einfach da. Als hätte er sich entschieden, zurückzukommen.

Ich habe es sofort gemerkt. Nicht, weil ich ihn gesehen habe. Sondern weil sich etwas verändert hat. Die Luft. Die Stimmung. Sie. Sunny steht anders. Ruhiger. Stabiler. Gefährlicher. Ihr Schatten bewegt sich wieder richtig. Nicht verzögert. Nicht falsch. Sondern... bewusst. Ich mag das nicht. Nicht, weil ich es ihr nicht gönne. Sondern weil bei mir genau das Gegenteil passiert.

Ich habe heute versucht, aufzustehen. Hat nicht funktioniert. Meine Beine waren da. Ich war auch da. Aber auf unbekannte Weise... nicht vollständig. Als hätte jemand angefangen, mich auszuradiieren. Ganz langsam.

Zuerst dachte ich, ich bilde mir das ein. Zu viele Kaubonbons vor dem Schlafen sollen bekanntlich das Gehirn vernebeln. Dann habe ich meine Hand angesehen. Und sie war... weniger. Nicht unsichtbar. Nicht weg. Aber gewissermaßen transparenter. Wie ein Kandiswürfel. Als würde sie nicht mehr ganz

dazugehören.

Zodi hat es auch gemerkt. Er war unruhig. Hat sich enger an mich gedrückt als sonst. Sein kleiner Körper war warm, aber angespannt. Er hat geknurrte. Nicht laut. Nicht aggressiv. Eher warnend.

Sunny hat mich auch angesehen. Und für einen Moment hat ihr Schatten sich bewegt, bevor sie es getan hat. Ich weiß nicht, ob das gut ist. Ich weiß nicht, ob das schlimm ist. Vielleicht ist es nur mein verzerrter Blick. Ich weiß nur, dass ich schwächer werde. Und sie nicht.



Es begann, als die Temperatur gesunken war. Nicht draußen. Hier. In der Höhle. Von warm zu kalt. Von kalt zu... falsch. Zodi hat sofort reagiert. Seine Krallen haben sich leicht in meinen Arm gedrückt. Ich habe es kaum gespürt. Das macht mir mehr Angst als alles andere.

Das Licht kam nicht zurück. Es war schon da. Heller als zuvor. Dichter. Schwerer. Es legte sich über uns.

Ich konnte nichts erkennen. Nicht wirklich. Jedes Mal, wenn ich es versucht habe, hat mein Kopf entschieden, dass das eine schlechte Idee ist, wie Lakritze mit Schokolade zu essen. Also habe ich nur... gefühlt. Druck. Gewicht. Etwas, das nicht hier sein sollte.

Und dann habe ich ihn gehört. Keine Stimme. Mehr ein Geräusch. Wie etwas, das durch Träume kriecht. Langsam. Geduldig. Hungrig.



Sunny ist einen Schritt nach vorn gegangen. Natürlich ist sie das. Ihr Schatten hat sich ausgebreitet. Kontrolliert. Wie ein Schutzwall aus Salzstangen.

Ich wollte etwas sagen. Etwas Kluges. Etwas, das sich nach Plan anhört. Stattdessen kam nur – »Das ist neu.« Ich bleibe mir halt treu.

Das Ding hat sich bewegt. Langsam. Als würde es uns Zeit geben, zu verstehen, wie wenig wir dagegen machen können. Und dann hat es mich angesehen. Nicht Sunny. Nicht die anderen. Mich.

Ich glaube, das ist er. Der Grund, warum die Schatten verschwunden sind. Warum sie zurückkommen. Warum ICH verschwinde.

Der Drache der Albträume. Ich habe keine bessere Bezeichnung. Und ich habe das sehr unangenehme Gefühl, dass er mich kennt. Noch schlimmer, dass er Zodi kennt. Ich gebe meinen Kleinen nicht ab. Niemals. Soll er mir doch vorher Lakritzschnecken in den Mund schieben. Ich gebe nicht auf. Ich bin SlayHUNTra.

Er riss sein Maul auf. Speite Feuer. Ich habe mit mir schon abgeschlossen wie mit einem Marshmallow, der ins Feuer gefallen ist. Doch Sunnys Schatten hält das Feuer ab. Der Drache schrie noch – »Die Schatten deiner Freunde haben mir genügend Informationen über dich gebracht. Du wirst deinen Schatten nie wieder sehen. Ich werde dich vernichten, Zuckerpüppchen.«

Dann verschwand er genauso schnell und ohne Vorwarnung, wie er gekommen war. Wenn ich morgen noch da bin, schreibe ich weiter. Wenn nicht, dann hoffe ich, dass jemand dieses Tagebuch findet und meinen Süßigkeitsvorrat mit mir vergräbt. NIEMAND SOLL SICH AN MEINEN SÜßIGKEITEN

VERGREIFEN.

Der Albtraum aus saurer Milch

25. Zuckermondzyklus – 5. Sonnenwende

Es steht nicht gut um mich. Ich verliere immer mehr von mir selbst. Ich werde immer durchsichtiger. Letztens hat Ganic noch versucht, mich mit seiner Farbe wieder auszufüllen. Ohne Erfolg. Ich kann nicht mal mehr Zodi tragen, ohne zu schnaufen, wie der Koala nach einem Marathon.

Zudem hatte ich in dieser Nacht einen Albtraum. Ganic. Mein Lieblingsmensch. Er versprach mir ein leckeres Dessert. Einen Eisbecher mit Sahne oben drauf. Dann stand er da. Ganz ruhig. Machte mir das Eis.

»Dein Lieblingseis!« – sagte er mit einer Stimme, die Wärme ausstrahlte. Zu warm. Ich bin näher gegangen. Sein Lächeln blieb. Zu lange.

»Probier!« – fügte er sanft hinzu. Ich wollte etwas sagen. Habe es aber nicht. Weil mir in dem Moment aufgefallen ist, dass er nicht geblinzelt hat. Trotzdem habe ich zugeschlagen wie ein ausgehungertes Wildtier. Doch dann merkte ich, dass er das Eis und die Sahne mit verdorbener Milch zubereitet hat. Er lachte mit einem tiefen, diabolischen Lachen und als ich ein, zweimal geblinzelt hatte, verwandelte er sich in den Drachen der Albträume.

Ich wachte auf. Schweißgebadet. Sein Lachen hallte noch nach und zusätzlich hörte ich ein Geräusch. Tropfen. Langsam. Regelmäßig. Ich habe nicht sofort hingesehen. Großer Fehler.

Die Betthälfte neben mir... war leer. Ich schreckte auf... naja... ich versuchte es. Meine Beine sind inzwischen wie Götterspeise. Weich. Wackelig. Durchsichtig. Was ich sah... war kein Zuckerschlecken. Eine Spur aus Fußabdrücken. Sie war noch frisch. Dunkel. Dick. Ich habe mir eingeredet, dass es Ganics Farben sind. Weil die Alternative... würde bedeuten, dass ich ihn finde. Jedoch nicht weiß, ob ich ihn wiedererkenne.

Blut. Ich dachte, dass ich diese Option bei der Höllenbehörde deaktiviert hatte. Fehlanzeige. Ich folgte der Spur. Es wurde immer mehr Blut. Bis ich an der Stelle des Verbrechens angekommen war. Ein Storch. Ein unschuldiger, lieber Storch. Er liegt da. Kopflos. Geräuschlos. Ohne Flattern. In einer Lache aus rotem Lebenssaft. Und er hatte keinen Schatten. Als ich den Kopf anblickte... ich schwöre es bei meinem Schokokuchen... er hat mich für einen Moment angesehen.

Trotzdem war ich für einen kurzen Moment erleichtert. Scheinbar war es nicht Ganics Blut. Aber was können die Störche dafür? Ich weiß ganz genau, wem ich das zu verdanken habe. Dem Drachen. Doch kann ich nichts ausrichten. Ich bin nicht mehr zu gebrauchen.

Doch etwas Weiteres hat mich verunsichert. Auf unserem Esstisch steht ein Glas Milch. Ich hatte das Bedürfnis, zu trinken. Schlechte Idee. Die Milch war gekippt. Sauer. Bitter. Und ich bin mir sicher, dass wir vorher keine saure Milch hatten.



Ich schaute in unser Lazarett. Kein wirkliches Lebenszeichen

der beiden Verletzten. Unsere Ahornsirup-Infusionen neigen sich dem Ende. Wir strecken die Rationen schon so gut es geht mit Honig. Wenn aber bald keine Besserung eintritt, dann wird unsere Gruppe wohl noch kleiner werden.

Der Verlust von Ganic macht mich fertig. Noch weiß niemand davon. Deshalb bin ich eigentlich ins Lazarett. Wollte die schlechten Nachrichten mit Yuzumi teilen. Auch wenn Ganic noch leben könnte... es erdrückt mich.

Yuzumi sitzt auf einem Fruchtleder-Sessel und ist wohl eingeschlafen. Er kümmert sich Tag und Nacht um Den und Koala. Zodi, inzwischen relativ stubenrein, leistet ihm dabei so gut es geht Gesellschaft. Als er mich sieht, kommt er angetrabt, hebt dabei leicht ab, wackelt wie verrückt mit den Flügelchen und plumpst dann aber wieder auf den Boden. Er freut sich. Auch wenn mein Zustand ebenso nicht gerade schokoladig ist. Ich streichle den kleinen Drachen und als er sich auf den Rücken dreht, kraule ich ihm auch den Bauch.

Ein wenig zuckersüße Ablenkung muss schließlich auch sein. Dann bin ich zu Sunny gegangen. Dieses Mal kein Fauchen. Keine Krallen. Keine wilde Aufforderung nach einem Knutscher. Sie kommt mir nur schnurrend entgegen. Sie hat für Yuzumi den Wachposten übernommen. Als sie die Nachricht von Ganic erfährt, bauscht sich ihr Schwanz auf. Trotz meines Zustands muss ich gestehen... imposant. Meine Hände würden ihn gerne mal anfassen. Aber... ich möchte vermeiden, dass die Beziehung zwischen Sunny und mir wieder in kleinen Abhängigkeiten endet.

Auf dem Weg zurück zur Höhle... Ich gebe es ungern zu, aber Sunny musste mich stützen... kam uns Yuzumi entgegen. Er wirkte aufgeregt und als wir erfuhren, warum, hatten wir tatsächlich mal wieder einen kleinen Lacher.

Er rannte wie von einer Biene gestochen vor seinem Schatten weg – »Etwas verfooolgt mich.«

Ich habe ihn noch nie so ängstlich gesehen. Auch Sunny musste lachen. Obwohl sie ein Angsthäschen vor dem Herren ist. Normalerweise erschrickt sie schon von ihrem eigenen Schwanz, wenn er sich mal um ihren Kopf wickelt. Kann ich verstehen. Schwänze können schon gruselig sein.

Aber... im Großen und Ganzen ist es schön, dass nun auch unser kleiner Landhai seinen Schatten wieder hat. Das bedeutet wahrscheinlich aber auch, dass ich noch schwächer werde.



Sunny ist inzwischen auch weniger... fauchig. Sie akzeptiert Zodi und integriert sich fast schon besser als vorher ins Team.

Traurig, dass das die positivste Meldung seit Tagen ist. Doch für Trauer und Tränen... bin ich zu schwach. Ich werde mich indessen noch ein wenig ausruhen. Nachdem ich meinen Süßigkeitsvorrat geplündert habe. Versteht sich. Wenn Ganic weg ist, muss ich schließlich an etwas anderem knabbern.

Ich muss stärker werden. Wir müssen Den und Koala retten. Wir benötigen jeden. Ganic und unsere Schatten müssen zurückkehren... naja... mein Schatten. Die anderen bekommen ihren so langsam ja wieder zurück.

Die Zuckalypse naht

25. Zuckermondzyklus – 10. Sonnenwende

Was niemand weiß... Mit mir steht und fällt die Splitterwelt, wie wir sie aktuell kennen. Ich liege seit Tagen im Bett. Versuche, mich zu erholen... nun ja.. Auch Zucker kann vergammeln. Ich komme nicht mehr aus dem Bett.

Sunny ist hereingekommen, ohne anzuklopfen. Das macht sie nie. Sie hat nichts gesagt. Nur dagestanden. Ihr Schatten war zwar da. Aber er hat gezittert.

Yuzumi kam auch. Sie berichten mir alle Veränderungen. Der Schokosee ist weg. Einfach... puff... weg. Da, wo ich mit Ganic gegessen habe. Wo alles noch... normal war. Jetzt ist da nichts mehr. Nicht mal mehr dieser süße Geruch.

Die Zuckerstangen zerfallen. Zerbröseln. Und als ob das nicht alles schon grausam ist... die Störche... sie wurden alle hingerichtet. Überall liegen ihre Körper in Blutlachen... JA BLUTLACHEN... Keine Schatten. Ich kann nicht mehr... meine süßen Zuckerweiten... die Köpfe der Störche... sie wurden abgerissen... liegen vor meiner Zuckerhöhle. Yuzumi versucht dieses Schandmal zu beseitigen. Doch immer wieder tauchen neue Köpfe auf.

Ich wollte Zodi hochheben. Ging nicht. Meine Hände waren

zwar da, aber sie haben nicht... gehalten. Als würde ich vergessen, wie das geht. Ist das das Ende von SlayHUNTra? Auf eine Weise dürftig, oder? Ich meine... Ich bin der erste und einzige Zuckubus. Ich kann doch nicht einfach so... schmelzen... oder? ODER?

Habe ich Panik? JA! Empfinde ich Hass? DEFINITIV! Ich habe für Sunny und Yuzumi schon ein Empfehlungsschreiben für andere Splitterwelten geschrieben. Damit sie ein neues Zuhause finden können, wenn hier alles zerfällt. Sie wollen aber bleiben. Mir helfen. Ich dachte, der Kapitän verlässt das Schiff zuletzt?

Unsere Heilmittel halten noch fünf Sonnenwenden. Danach ist es auch mit Den und Koala zu Ende. Ihr Zustand ist nicht mal stabil genug, um sie in eine andere Splitterwelt zu teleportieren. Ich könnte weinen. Doch dann verwischt meine Wimperntusche aus Zucker. Soll das etwa das Ende von allem sein? Das Ende der Zuckerweiten?



Dieser verfluchte Drache der Albträume. Ich glaube nicht, dass er die Welt zerstört. Ich glaube... er nimmt sie auseinander. Stück für Stück. Und ich habe das sehr unangenehme Gefühl, dass ich der Teil bin, mit dem er angefangen hat. Er hockt irgendwo. Weit weg von allem. Feiert seinen Triumph. Wie kann er nur... Was habe ich ihm getan? Habe ich ihm Diabetes beschert? Habe ich dafür gesorgt, dass auf seiner Waage ein »Error« steht, wenn er sich wiegt?

Ich glaube... der Drops ist gelutscht. Nichts mehr mit »Schau 30 Minuten zu und erhalte eine Belohnung«. In meiner Verzweiflung kam aber auch ein wenig Schadenfreude auf. Die faulen Weingummis von Höllenbeamten werden eine Menge

Papierkram zu erledigen haben, wenn ich nicht mehr bin und die Zuckerweiten in sich zerfallen. Dann heißt es wieder »Flammenrevision«.

Doch diese Freude hält nicht lange. Ich verliere nicht nur mich. Ich verliere meine Heimat. Meine Freunde. ABER vor allem mich und meinen knackigen Hintern.



Zodi liegt viel bei mir. Man könnte sagen... an meinem Sterbebett.

Ich wollte doch seinen ersten Flug miterleben. Erleben, wie er wächst und zu einem stolzen Drachen heranreift. Ich hoffe, dass er auch ohne mich zurechtkommt. Er hat sich gut an Yuzumi gewöhnt und ich denke, dass die beiden eine gute Zukunft haben können.

Ich sage eigentlich immer – »Ich bin doch nicht alt!« ... Grade fühle ich mich aber so. Ich habe heute auch einen Abschiedsbrief geschrieben. An alle. In der Hoffnung, dass Den und Koala doch noch erwachen und alle nach meinem Abschied reichlich Zeit haben, eine neue Heimat zu finden. Ich habe so etwas schließlich auch noch nicht miterlebt. Aber wir kennen diesen Mythos doch alle. Wenn die Behörde etwas will, dann am liebsten sofort. Wenn sie etwas geben muss, dann brauchen sie neben Formular 66b noch viele weitere Unterschriften, Urkunden, Beglaubigungen und was sonst noch alles.



Yuzumi und Sunny möchten nicht aufgeben. Weder die Zuckerweiten noch Den und Koala. Sie hoffen, dass die beiden

sich doch noch erholen. Yuzumi hat sich inzwischen wieder mehr seinem Wachposten gewidmet und versucht, mit Sunny einen Plan zu kreieren. Den Drachen der Albträume ausfindig zu machen, ist eine seiner höchsten Prioritäten. Aber immer, wenn er mir von seinem Fortschritt berichten möchte, ist er den Tränen nahe.



Wenn ich morgen noch da bin... schreibe ich weiter... Wenn nicht... dann hoffe ich einfach, dass wenigstens mein Schatten übrig bleibt... irgendwo.

Damit jemand beweisen kann, dass ich jemals existiert habe.

Mein Ende naht

26. Zuckermondzyklus – 1. Sonnenwende

Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich merke es. Schreiben fällt schwer. Die Wörter... bleiben nicht mehr. Wie alles andere.

Wenn ich huste... dann huste ich keinen Honig mehr... sondern Blut. Meine Hände zittern. Sie sind da. Aber nicht mehr... ganz. Als würden sie sich auflösen. Langsam. Sauber. Als hätte jemand beschlossen, dass ich nicht mehr gebraucht werde. Nimmt mir die Tiefe.

Zodi ist bei mir. Warm. Zu warm. Doch ich spüre ihn kaum noch. Das macht mir Angst. Mehr als alles andere.



»Peri Ode« ist still. Zum ersten Mal. Ich weiß nicht, ob das gut ist. Ich glaube nicht.

Sunny war hier. Sie hat etwas gesagt. Ich habe es nicht verstanden. Ihr Schatten war... stark. Zu stark.

Ich glaube... jetzt verstehe ich es. Die Schatten kommen zurück. Aber nicht von allein. Sie benötigen Platz. Und ich... mache ihn frei.

Das war nie Zufall. Nicht der Kessel. Nicht der Drache. Bei

weitem nicht ich. Ich bin kein Opfer. Ich bin...

...



Zodi... hat geweint. Oder ich bilde mir das ein. Ich hoffe, er vergisst mich nicht.

Ganic... Wenn du wiederkommst und das liest... finde mich. Eines Tages. Oder lass es. Ich weiß nicht, was schlimmer ist.



Es wird kalt. Nicht wie vorher. Anders. Leer. Ich kann meine Beine nicht mehr spüren. Es ist vielleicht besser so. Wenn das hier endet... dann war ich wenigstens echt. Oder?...

Ich bin müde. Sehr. Ich...



... - - - ...

Der Drache im Komatraum

26. Zuckermondzyklus – 1. Sonnenwende (im Koma)

Es ist hell. Nicht wie Licht. Schwerer. Dichter. Als würde das Licht... zurückstarren.

Ich liege. Oder ich falle. Ich weiß es nicht. Mein Körper fühlt sich falsch an. Zu leicht. Zu weit weg.

Etwas bewegt sich. Nicht vor mir. Nicht hinter mir. Um mich. Ich will die Augen öffnen. Ich glaube, sie sind schon offen.

Dann sehe ich ihn. Nicht ganz. Nie ganz. Zu groß. Zu nah. Zuviel. Ein Umriss, der nicht still bleibt. Flügel, die sich nicht bewegen müssen, um da zu sein.

Seine Augen... nein. Das sind keine Augen. Das sind... Stellen, an denen etwas fehlt. Und genau deshalb sehen sie alles. Ich versuche zu sprechen. Kein Ton. Natürlich nicht.

Er kommt näher. Langsam. Nicht, weil er Zeit benötigt. Sondern weil er dominieren will.



Etwas zieht in mir. Reißt. Zieht. Immer im Wechsel. Als würde jemand Fäden aus mir herausziehen. Und ich merke... das sind keine Fäden. Das sind Erinnerungen. MEINE Erinnerungen.

Es tut weh. Nicht wie Schmerz. Schlimmer. Als würde etwas entfernt, das mich... zusammenhält. Ich habe den Wunsch, mich zu wehren. Ich tue es nicht. Es gelingt mir einfach nicht. Oder... ein Teil von mir will es nicht.

Der Drache beugt sich zu mir. So nah, dass ich ihn spüre. Nicht seine Haut. Nicht seinen Atem. Seinen Hunger. Und dann... höre ich ihn. Nicht als Stimme. Mehr wie ein Gedanke, der nicht meiner ist – **»Du warst immer nur der Anfang. Aber mit dir wird es nun auch enden. Daran kann selbst ein Drache der Hoffnung nichts ändern!«**



Ich verstehe nicht. Doch. Ich verstehe zu viel. Etwas in mir bricht. Leise. Endgültig. Zodi. Ein Gedanke. Mehr bleibt nicht.

Der Drache zieht sich zurück. Nicht weg. Nur... weiter. Als wäre ich jetzt Teil von ihm. Oder er Teil von mir. Ich weiß es nicht mehr.

Das Licht wird ruhiger. Schwerer. Sanfter. Ich sinke. Oder ich werde gehalten. Und dann... nichts mehr.

Und wenn sie nicht gestorben sind...

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie nicht heute. Oder morgen. Oder überhaupt noch. Bla bla. Ihr kennt das ja.

Was Slayandra in ihren Tagebüchern nicht berücksichtigt hat, ist, dass Geschichten selten dort enden, wo sie glauben. Und noch seltener dort, wo sie sollten. Nicht nur die Höllenbehörde hat jetzt viel zu tun. Ich auch. Denn jemand muss das hier zu Ende bringen. Und dummerweise... bin ich das.



Unser anstrengender Zuckubus liegt nun im Koma. Reglos. Still. Fast schon friedlich. Wenn man ignoriert, dass in seinem Kopf gerade etwas passiert, das man nicht überleben sollte. Sie kämpft. Oder glaubt, sie kämpft. Gefangen in einem Traum, der keiner ist. Mit einem Drachen, der nicht existieren sollte. Was kann es Schöneres geben? Selbst ihr Hoffnungsschimmer Zodi kann da nicht helfen!

Nicht jede Geschichte hat ein Happy End. Nicht jeder Protagonist schafft es bis zum Schluss. Und manchmal ist das auch besser so. Wie in diesem Fall.

Warum lässt ein Autor seine Figuren sterben? Gute Frage. Manchmal, weil es zur Geschichte passt. Manchmal, weil es

dramatisch ist. Und manchmal, weil er keine Kontrolle mehr darüber hat.

Noch haben wir Yuzumi. Sunny ist ebenso da. Zudem haben wir Zodi. Drei winzige Lichter in einer Welt, die langsam ausgeht. Vielleicht sind sie die neuen Helden. Vielleicht auch nur die nächsten Opfer.

Oder... wir löschen sie einfach auch noch aus. Wäre nur konsequent.



Slayandra hat einen Abschiedsbrief hinterlassen. Rührend, wirklich. Ihr solltet ihn lesen. Aber erwartet nicht zu viel. Die letzten Worte eines Protagonisten sind selten so bedeutungsvoll, wie sie gerne wären. Ich hätte das ja auf andere Art geschrieben. Klarer. Sauberer. Mit einem besseren Ende. Aber... manchmal schreibt die Geschichte zurück. Und manchmal... schreibt sie dich um.

Ich merke es selbst. Beim Schreiben. Die Worte sind nicht mehr ganz meine. Da ist etwas dazwischen. Etwas, das flüstert. Langsam. Geduldig. Ich wollte das hier zu Ende bringen. Wirklich.

Aber ich glaube, er hat mich gefunden. Wenn ihr das hier noch lest... dann beeilt euch. Bevor...

Der Abschiedsbrief

Wenn ihr das hier lest, bin ich entweder bewusstlos... oder ich habe es wirklich geschafft, mich vor allem zu drücken. Ich hoffe auf Zweiteres. Denn das würde heißen, dass ich noch lebe.

Ich habe lange überlegt, ob ich überhaupt etwas schreiben soll. Abschiedsbriefe sind immer so... dramatisch. So endgültig. Und ich war nie gut darin, Dinge endgültig zu machen. Ich lasse Dinge lieber offen. Halbfertig. So wie Gefühle.

Falls das hier also mein Ende ist, war es wenigstens... interessant.

Ganic. Falls du das liest:

Es tut mir leid, dass ich dich nicht gefunden habe. Oder dass du mich nicht gefunden hast. Je nachdem, wie das hier ausgegangen ist. Ich hätte dir noch so viel sagen wollen. Und wahrscheinlich hätte ich es trotzdem nicht getan. Ich hätte wohl nur deinen Pinsel weiter angeknabbert.

Du hast immer alles gesehen. Mehr, als ich zugeben wollte. Mehr als mir manchmal lieb war. Vielleicht siehst du auch das hier. Dann... sei nicht dumm. Mach weiter. Auch ohne mich.

Sunny.

Du bist stärker, als du denkst. Und gefährlicher, als du

zugeben würdest. Pass auf, dass du dich selbst nicht verlierst, nur weil du jetzt wieder vollständig bist. Ich mochte dich auch ohne Schatten. Sag das bitte niemandem. Ach, und dein »Cat-Girl«-Aussehen steht dir.

Yuzumi.

Du verstehst mehr, als du sagst. Und das ist gleichzeitig beruhigend und extrem beunruhigend. Pass auf die anderen auf. Oder entscheide dich dagegen. Ich traue dir beides zu.

Koala. Den.

Falls ihr das hier irgendwie hört... steht endlich auf. Ich brauche euch. Oder... ich hätte euch gebraucht. Ihr faulen Säcke!

Und jetzt... Zodi.

Ich weiß nicht, was du bist. Ich weiß nicht, wo du herkommst. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass ich das auch nie wirklich verstehen werde.

Aber du warst das Einzige, das sich richtig angefühlt hat, als alles andere falsch wurde. Wenn ich nicht zurückkomme... bleib bei den anderen. Oder lauf weg. Oder such dir jemanden, der dich nicht aus einem Albtraum gezogen hat.

Vergiss mich nicht. Oder tu es. Ich weiß nicht, was besser ist.

Ich hatte Angst. Mehr, als ich zugegeben habe. Mehr, als ich mir selbst erlaubt habe. Und trotzdem... würde ich es wieder tun. Den Kessel. Den Drachen. Die Lakritzköpfe. Alles.

Vielleicht bin ich dumm. Ich bin vielleicht tapfer. Möglicherweise gibt es keinen Unterschied.

Falls das hier wirklich das Ende ist, dann hoffe ich, dass ich

wenigstens einen kleinen Teil von dem war, was diese Welt zusammengehalten hat. Und falls nicht... dann findet mich. Oder lasst es.

Ich bin müde. Das ist neu. Ich war nie müde. Das hier fühlt sich an wie... genug. Wie ein Ende.



Slayandra

Wenn Schatten brennen

Die Welt hält nicht mehr still. Sie zerfällt. Langsam. Leise. Unaufhaltsam.

Sunny steht vorn. Zu ruhig. Ihr Schatten liegt nicht mehr einfach nur hinter ihr. Er bewegt sich. Eigenständig. Wie eine zweite Klinge.

Yuzumi neben ihr. Seine Dolche aus Zuckerkristall... zittern. Das habe ich noch nie gesehen. »Wir haben nur einen Versuch« – sagt er. Sunny nickt. Keine Witze. Das war neu.

Zodi bleibt zurück. Im Lazarett. Beschützt die im Sterben liegenden Feiglinge. Die kleine Schuppenpest, also der kleine Drache, knurrt leise, als Sunny ihm verbot, zu folgen. Unzufrieden. Er versteht mehr, als er sollte. Und genau deshalb darf er nicht mit.



Sie gehen an den Rand der Welt. »Er ist hier!« – sagt Sunny. Natürlich ist er das. Wo sonst sollte ein Albtraum wohnen?

Dann sehen sie ihn. Nicht plötzlich. Nicht dramatisch. Einfach... da. Die Luft wird schwer. Die Farben verschwinden. Und die Schatten... zittern. Seine Augen... nein. Diese leeren Stellen finden sie sofort.

Sunny greift zuerst an. Natürlich. Ihr Schatten schneidet durch das Licht, scharf, kontrolliert, lebendig. Zum ersten Mal seit Langem... vollständig.

Yuzumi folgt. Schnell. Präzise. Seine Klingen treffen. Oder zumindest etwas, das sich so anfühlt.

Der unfassbar gut aussehende, muskulöse Drache reagiert nicht. Nicht wirklich. Er bewegt sich nur und plötzlich sind sie woanders. Der Boden verschwindet. Der Himmel auch. Nur noch Druck. Gewicht. Angst.



Sunny schreit. Nicht vor Schmerz. Vor Wut. »GIB SIE ZURÜCK!«

Etwas antwortet. Nicht laut. Nicht klar. Aber genug. **»Sie war nie eure. Sie zerschlug die Highway-Demons. Besudelte den Ruf meines Sohnes. Die Rache ist mein Anrecht.«** Danach folgt der unfassbar imposante Angriff des wohl am meisten angsteinflößenden und einfach bildschönen Drachen. Hart. Endgültig. Nicht mit Klauen. Nicht mit Feuer. Mit Erinnerungen. So, wie es sich für diesen wahrlichen Weltherrscher geziemt.

Yuzumi wird zurückgeschleudert. Sunny fällt. Ihr Schatten flackert. Sie verlieren. Langsam. Sicher. Unvermeidlich. Das ist kein Gedanke. Das ist eine Tatsache. Der Drache der Albträume setzt nun zu seinem vernichtenden Schlag an. Er atmet tief ein, um einen endlos langen Feuerwall zu erschaffen und seine mickrigen Angreifer zu beseitigen.



Doch dann... ein Knurren. Klein. Aber falsch platziert. Zodi.
»Nein« – flüstert Sunny, komplett erschöpft. Zu spät.

Zodi prescht heran. Aber... was ist das für ein Geräusch? Das klingt wie... Galopp? Zodi ist nicht alleine!

Ein Schlag. Ein lautes, sehr genervtes Geräusch.

»Hat jemand versucht, ohne uns zu sterben?« – Koala.

»Unhöflich.« – Den.

Sie stehen da. Wackelig. Verletzt. Aber da. Den mit seiner Body-Shaping-Fähigkeit. Ein stattlicher Hengst. Zumindest vermutet man das. Er ist eingehüllt in eine pinkfarbene Robe. Auf ihm reitend: der Koala. Ebenso in eine pinkfarbene Robe gehüllt, mit einem zu spitz zulaufenden Hut.

»Kuck Kuck. Wir sind hier. Wir sind da. Wir sind wunderbar. Wir sind des Kuck-Kucks Kram und finden diese weißen Nachahmer lahm. Wir sind weniger bedrohlich als die im weißen Gewand. Aber dafür haben wir einen Vogel und sind unfassbar charmant!« – ruft Koala, was wohl seinen Kampfschrei darstellen soll.

Doch warum reimt er? Der Autor muss wohl einen Hofnarren zum Frühstück verspeist haben.



Und plötzlich bewegt sich etwas. Nicht beim Drachen. Bei ihnen. Ihre Schatten. Nicht einzeln. Gemeinsam.

Zodi springt. Direkt auf den Drachen zu. Gänzlich irrational. Vollkommen richtig. Sein Körper glüht. Und dieses Mal... trifft er.

Ein Riss. Klein. Aber da. Er trägt die Kraft der Hoffnung in sich und das setzt dem großen Drachen sehr zu.

»JETZT!« – ruft Yuzumi. Sunny versteht. Ihr Schatten greift.

Nicht gegen den Drachen. Sondern durch ihn. Koala schmeißt mit seinen Eukalyptus-Wurfblättern. Den tritt ordentlich mit seinen kräftigen Schenkeln aus. Yuzumi schneidet mit seinen Zuckerkristalldolchen.

Und Zodi... brennt. Nicht wie Feuer. Eher wie etwas, das Realität ersetzt. Der Drache schreit. Schmerzerfüllt. Alles bebt. Und dann reißt er. Zerbricht. Fällt auseinander. Nicht tot. Aber mehr oder weniger weg. Seine letzten Worte hallen durch das Nichts – »Es ist doch längst zu spät, ihr Narren.«

Und sie überlebten... vielleicht

Die Welt benötigt einen Moment. Dann kam sie zurück. Langsam. Farben. Geräusche. Geruch. Alles. Der Schokosee füllt sich langsam wieder. Die Luft wird warm. Die Stille verschwindet.

Sunny steht noch. Yuzumi auch. Knapp. Koala lacht auf seinem Hengst. Den lacht zum Koala zurück – »Perfektes Timing. Wie immer mein Flauschball.«

Zodi fällt um. Erschöpft. Aber lebendig. Ein heldenhafter Drache, der für seine Mommy einsteht.

»War das alles?« – murmelt Koala selbstgefällig.

»Hoffentlich« – sagt Sunny.



Eine Pause. Dann... Schritte. Langsam. Unsicher. Ganic. Er steht da. Etwas blasser. Etwas stiller. Aber er ist da.

»Ich habe euch vermisst« – sagt er. Niemand sagt etwas. Weil es nichts zu sagen gibt. Die Erleichterung liegt in der Luft. Doch auch das Wissen, dass Slayandra nicht bei ihnen ist. Er fragt – »Slay?«

Zodi senkt sein Köpfchen. Yuzumi schüttelt den Kopf. Sunny bringt nur ein gebrochenes – »In der Zuckerhöhle. Im Bett. Aber...«

Er lässt Sunny nicht ausreden. Er rennt sofort los. Die Gruppe folgt ihm.



Sie liegt da. Slayandra. Still. Unverändert. Transparent. Zu ruhig. Zu kalt. Zodi klettert zu ihr. Leise. Ganic kniet sich hin. Zögert.

»Das wäre jetzt der Teil...« – murmelt Koala – »wo etwas Kitschiges passiert.«

Ganic ignoriert ihn. Zum Glück. Yuzumi hämmert dem Koala mit einem Gummihammer auf den Kopf. Er blickt so derpy, wie man es aus Cartoons kennt, wenn ein Charakter einen auf die Nuss bekommt.

Ganic beugt sich vor. Ganz vorsichtig. Als könnte sein Lieblingsmensch zerbrechen. Und küsst sie. Nichts. Eine Sekunde. Zwei. Doch dann... ein Atemzug. Leise. Aber da.

Ihre Finger bewegen sich. Ganz leicht. »Hast dir aber ziemlich Zeit gelassen!« – murmelt sie – »Liegt wohl an deiner HDD.«

Damit meint sie wohl »Honig-Dusel-Düse«. Weil sein Antrieb wohl so langsam und zäh ist. Aber wer weiß?

Stille. Dann Tränen der Freude. Alle auf einmal. Lachen. Reden. Atmen. Sie ist zurück. Sie alle sind das. Die Welt auch.

Zodi, ihr Anker in das Hier und Jetzt. Sie geben seiner Rasse einen neuen Namen: »Drache der Hoffnung«.

Slayandra steht auf. Wackelig. Aber selbstständig. Sie fasst sich an den Hintern. Ihr Schatten tut es auch. Ohne Verzögerung. Sie genießt das Gefühl und in ihrem Gesicht bildet sich ein breites Lächeln.



Alles gut. Oder... fast. Tief in den Wäldern dort, wo das Licht nicht ganz ankommt... bewegt sich etwas. Kein Drache. Nicht mehr. Aber auch... nicht nichts. Kleiner. Leiser. Geduldiger. Und von einer anderen Stelle... ein Flüstern.

Es bleibt für einen kurzen Moment stehen und man sieht... gelb leuchtende Augen aus den dichten Büschen.

Wort zum Abschluss

Hast du die vielen kleinen © Lutscher im Text gesehen?
Weißt du, wie viele es waren?
Bist du dir sicher?

Ich könnte es dir verraten. Tue es aber nicht. Wie wäre es,
wenn du erneut nachschaust?

Wenn du die EXAKTE Anzahl herausgefunden hast, dann
blättere in den nächsten Abschnitt.

Glaub mir! Es wird sich lohnen!

– Gruß Marvin –

Die Auflösung - Danksagung

Danke, dass du dir die Zeit genommen hast, diese Kurzgeschichte zu lesen.

Vielleicht, wenn du nicht geschummelt hast, du kleiner Troll, dann hast du auch die Anzahl der Lutscher noch einmal gezählt.

Auch dafür möchte ich dir danken. Vielleicht hast du dadurch noch einmal den ein oder anderen Satz passiv in dich aufgenommen.

Alles in allem: Es ist vollkommen egal, wie viele Lutscher es sind.

Ich wollte dir nur noch ein paar Sekunden deiner Aufmerksamkeit abjagen für Folgendes:

Du bist, so wie du bist, ein toller Mensch!

(Musst du einfach sein, wenn du meine kreativen Ergüsse liest oder verfolgst.)

Lass dich nicht unterkriegen.

Denn deine ultimative Superkraft ist es, du selbst zu sein. <3

Danke für alles und viel Spaß!

(Und wenn ihr mich nett findet, dann würde ich mich über einen Follow auf Instagram freuen. Im Vorwort steht der Link

zu meiner Webseite.)

Gehabt euch wohl.

– Euer Marvin –

– *Marv Tales* –

